

## **Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Pfr. Carsten Voß, Verden.**

### **Konzept der Ansprache am 23.02.2020 zu Evangelium nach Lukas 18,31-43**

Konzept heißt: Möglicherweise vermissen Sie Formulierungen, die Ihnen im Sinn geblieben sind. Es gilt das gesprochene Wort.

---

1. Josef wohnte mit seinen Eltern in der großen Stadt am Rande der Berge. Er fuhr als Kind gerne zu seinen Großeltern, um bei ihnen die Ferien zu verbringen. Der Großvater war gelernter Tischler, inzwischen im Ruhestand. Aber er schnitzte immer noch Figuren und verkaufte sie. Auch Krippenfiguren. So war bei ihm fast ganze Jahr über Weihnachten, weil die schon fertigen Figuren auf der Fensterbank standen bis alle anderen auch geschnitzt waren. Josef schaute seinem Großvater gerne zu wenn er schnitzte.

Einmal passierte es ihm, dass er über das konzentrierte Zuschauen eingeschlafen ist. Im Traum wurden die Figuren lebendig und Josef war mitten unter ihnen. Er ging mit ihnen in den Stall zu Bethlehem. Er schaute das Jesuskind an. Plötzlich sprach ihn das Jesuskind an.

„Josef, ich möchte etwas von dir haben.“

Josef erwiderte sofort: „Gerne! Ich schenke dir meine Winterjacke. Oder meine Modelleisenbahn. Oder mein Lieblingsbuch.“

„Vielen Dank“, sagte Jesus. „Aber das brauche ich alles nicht. Ich möchte von dir deinen letzten Deutsch-Aufsatz.“

Josef erschrickt. Er druckst rum. „Den will ich dir aber nicht schenke. Da hat der Lehrer ‚sechs – ungenügend‘ drunter geschrieben.“

„Ja, genau,“ sagte Jesus. „Deshalb will ich ihn ja haben. Bring mir immer alles, was ungenügend ist. – Und bring mir deinen Frühstücksbecher!“

„Ja, aber den habe ich doch zerbrochen!“

„Genau deshalb. Bring mir immer alles, was zerbrochen ist.“

Plötzlich wachte Josef auf. Er sah wieder die Krippenfiguren auf der Fensterbank und den Großvater mit einer Figur in seiner Hand, die er bearbeitete. Der Traum ging ihm nach. Und plötzlich erkannte er in seinem kindlichen Glauben, warum Jesus Christus „Heiland“ genannt wird: weil er alles Ungenügende und Zerbrochene wieder in Ordnung bringt. (nach Axel Kühner, Überlebensgeschichten, S. 326)

### **2. Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Lk 19,10.**

Liebe Gemeinde, darum geht es in dem Traum des kleinen Josef. Er erkennt im Traum ..., was Weihnachten seinen Anfang nimmt, warum Jesus gelitten hat und am Kreuz starb, was mit der Auferweckung am Ostermorgen zum Ziel kommt: Gott wird Mensch aus Liebe zu uns Menschen. Um uns nachzugehen. Um das Zerbrochene in unserem Leben heil zu machen.

3. Liebe Gemeinde, der Predigtabschnitt läuft auf dieses Wort Jesu zu, das erst einige Verse nach dem Predigtabschnitt folgt: **„Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen**

**und selig zu machen, was verloren ist“:** Jesu Leiden und Sterben ist der Grund unserer Seligkeit. Der Blinde steht für alle Verlorenen dieser Welt, die unser Heiland Jesus findet und die er zurück ins Leben führt.

Der Predigtabschnitt aus dem Evangelium nach Lukas ist das Tor zu der am Mittwoch beginnenden Passionszeit. Auf die Frage „Wie gestalte ich eigentlich die Passionszeit?“ gibt der Abschnitt eine doppelte Antwort:

(1) Bedenke Jesu Leiden und Sterben. Was er erlitten hat. Dass die Propheten des Alten Bundes schon davon sprachen (vgl. Lk 24). Und dass er das tat aus Liebe zu uns Menschen.

Johannes Herrmann dichtet entsprechend: „Was ist doch wohl die Ursach solcher Plagen: Ach meine Sünden haben dich geschlagen. Ach... ich hab das verschuldet, was du erduldet.“ (ELKG 60,3)

(2) Lasst uns darum bitten, dass uns Gott im geistlichen Sinn die Augen auf tue und die geistliche Blindheit wegnehme. Dass es uns wie dem Blinden vor Jericho ergehe und nicht wie den Jüngern, die nichts verstanden. Deshalb lesen und hören wir besonders auf den Bericht von Jesu Leiden und Sterben, weil die Blindheit weicht im Hören auf Gottes Wort.

Herzliche Einladung also zu den Passionsandachten.

Deshalb in Rotenburg als Evangeliumslesung die Passionsgeschichte nach Markus in sechs Abschnitten

4. (1) Passionszeit gestalten heißt: Bedenke Jesu Leiden und Sterben.

**„Es wird alles vollendet werden, was geschrieben ist durch die Propheten von dem Menschensohn. Denn er wird überantwortet werden den Heiden, und er wird verspottet und misshandelt und angespien werden, und sie werden ihn geißeln und töten; und am dritten Tage wird er auferstehen.“ (31b-33)**

Passionszeit gestalten heißt: Bedenke Jesu Leiden und Sterben. Was er erlitten hat. Dass die Propheten des Alten Bundes schon davon sprachen

Gläubige Juden aller Generationen gingen nach Jerusalem in den Tempel, um dort Gott zu begegnen. Gesänge, Gebete, Prozessionen, Opferfeiern. So kommunizierte Israel mit seinem Gott.

Jesus geht nicht als Pilger nach Jerusalem, sondern um den Auftrag seines Lebens zu erfüllen. Er geht in den Tod, damit wir Menschen frei werden von der Schuld unserer Sünde. Er geht nach Jerusalem, um Heilsbringer für uns Menschen zu sein.

Jesus geht nach Jerusalem, um einen neuen Ort der Begegnung Gottes mit seinem Volk aus allen Völkern aufzurichten. Jesus wird zum lebendigen Ort der Gottesbegegnung.

Der Blinde vor Jericho hat das längst erkannt. „Kyrie!“, ruft er. „Herr erbarme!“. Dieser Schrei offenbart seinen Glauben, dass in Jesus Gott selbst gegenwärtig ist. Er hofft allein darauf, dass der dem Tod entgegen gehende ihm wieder ins Leben verhilft.

Jesus ist der Tempel Gottes in Bewegung. Die Begegnung mit Gott – so hören wir hier – ist an die Person Jesu gebunden.

5. (2) Passionszeit gestalten heißt, darum zu bitten, dass Gott im geistlichen Sinne unsere Augen auftut.

**Die Jünger Jesu aber verstanden nichts davon, und der Sinn der Rede war ihnen verborgen, und sie begriffen nicht, was damit gesagt war. (34)**

**Der Blind schrie: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! (38). Jesus sprach zu ihm: Sei sehend! Dein Glaube hat dir geholfen. (42)**

Liebe Gemeinde, bemerkenswert ist die Haltung der Zwölf auf die Ankündigung Jesu, was ihm in Jerusalem widerfahren wird: „Sie verstehen nichts, der Sinn bleibt ihnen verborgen, sie begreifen nicht.“ Dreimal sagt es der Evangelist, immer mit anderen Begriffen. Damit für den Hörer des Evangeliums überdeutlich wird, dass die Jünger eigentlich die Blinden sind.

Ganz im Gegensatz dazu hat der Blinde den Durchblick. Dem einen ist ein Licht aufgegangen, die Jünger haben keinen blassen Schimmer.

Passionszeit gestalten heißt, darum zu bitten, dass Gott unsere geistliche Blindheit heile. Vom Blinden lernen wir glauben. Der Blinde ist ein Vorbild für uns. Seine Situation ist unsere: Wir glauben auch nur vom Hören, nicht vom Sehen.

Der Glaube des Blinden beruht auf dem, was er von Jesus gehört hat. Er kann nicht sehen. Als er hört, dass Jesus von Nazareth in den Ort kommt, schreibt er aus Leibeskräften. Herr, erbarme dich! Und er lässt sich nicht mehr zum Schweigen bringen.

Liebe Gemeinde, an seinem Verhalten erkennen wir, dass es zum Erfolg führt, wenn wir Gott bedrängen und zu ihm schreien, er möge uns helfen. Fragen, hören, schreien, klagen, hartnäckig sein. Das alles zusammen macht Glaube aus.

Luther sagt es in einer Predigt aus dem Jahre 1534 so schön, dass ich euch einen Abschnitt vorlese:

„[Es] lehrt uns der Evangelist eine rechte bettlerische Kunst, dass man vor Gott wohl geilen lernen [soll], unverschämt sein [soll], und immer anhalten soll.

Denn wer blöde ist, der lässt sich bald abweisen und taugt nicht zum Betteln. Man muss die Scham abtun, und denken, unser Herr Gott will es so haben, dass wir geilen und anhalten sollen. [...]

Denn wer so lange warten will, bis er würdig werde, dass ihm Gott etwas gebe, der wird bestimmt nie etwas bitten. Darum ist es am besten, dass man die Scham abziehe, und den Mund schnell auftut, und sage: «Herr, ich stecke hier und da in großer Gefahr

und Not meines Leibes und der Seele, bedarf darum deiner Hilfe und Trost; dies willst mir ja nicht versagen, sondern gewiss widerfahren lassen, nach deiner gnädigen Zusage. [...]

Die Bettler auf der Straße und Gasse können diese Kunst wohl, aber die Leute haben es nicht gern, sind dessen überdrüssig, und weisen solche Bettler mit bösen Worten ab. Aber unser Herr Gott hat solche Bettler gern, die getrost anhalten und sich nicht abweisen lassen wollen. [...] Uns kann man mit dem Geilen müde, unlustig und unwillig machen; [Gott] aber ist es eine große Ehre, dass man ihn für einen großen Herren halte, und nicht ablasse [zu beten].“

Predigt am Sonntag Estomihi, 1534 (Quelle: [https://www.gutzitiert.de/predigten\\_durch\\_ein\\_jahr-martin\\_luther-kapitel\\_41.html](https://www.gutzitiert.de/predigten_durch_ein_jahr-martin_luther-kapitel_41.html), download am 18.2.2020; vgl. Mühlhaupt, Luther Ev.-auslegung Bd. 3 1961, S. 334f)

6. Liebe Gemeinde, Jesus geht nach Jerusalem um dort zu leiden und zu sterben. Auf dem Weg dorthin macht er Menschen schon heil und ihnen das Leben in dieser Zeit und Welt hell.

Die Heilung des Blinden ist darüber hinaus ein Hinweis auf das Ziel des Weges Jesu: es soll hell werden über der Welt und das Lebens eines jeden soll heil werden.

Merkbar verändert die Begegnung Jesu den ehemals Blinden noch an anderer Stelle als an den Augen. Er kann nicht anders als Jesus seinem Heiland nachzufolgen. Von einer Aufforderung Jesu hören wir nichts. Wir lesen nur den schlichten Hinweis des Evangelisten: **Und sogleich wurde er sehend und folgte ihm nach und pries Gott. (43a)**

Erlöst vom Dunkel seines Lebens wird er zum Nachfolger dessen, der hinauf geht nach Jerusalem, zum Leiden, Sterben und Auferstehen.

**Der Menschensohn ist gekommen, zu suchen und selig zu machen, was verloren ist. Lk 19,10.**

Amen.